Die Kunstmarkt-Pyramide

„Es gibt keinen Kunstmarkt, sondern viele Kunstmärkte. Und die Durchlässigkeit zwischen den Märkten ist äußerst gering“, meint Hubert Thurnhofer, seit 20 Jahren Galerist und Autor des Buches „Die Kunstmarkt-Formel“. a3ECO bringt Auszüge.

Nicht selten wird die Intransparenz des Kunstmarktes moniert. Sogar einer der besten Kenner der Szene, der Chefredakteur der „Kunstzeitung“ Karlheinz Schmid, bemerkt resigniert, dass „der Kunstmarkt immer mehr zu einer Grauzone mutiert, in der auch ausgewiesene Kenner keinen Durchblick haben“. Nachsatz: „Ein Desaster.“

„Der Kunstmarkt“, der die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregt, wird als Markt beschrieben, der in vielen Bereichen oder sogar grundsätzlich intransparent ist. Auch ausgewiesene Insider und Kenner des Marktes können ihre Verwunderung nicht verbergen, wenn bei den weltberühmten Abendauktionen in London und New York für einzelne Künstler unerwartete Rekordpreise erzielt werden. Die Prämisse der meisten Medienberichte und auch vieler kritischer Analysen besteht darin, dass „der Kunstmarkt“ ein homogener Markt ist. Ich bin jedoch zu dem Schluss gekommen: Es gibt keinen einheitlichen Kunstmarkt, sondern viele Kunstmärkte. Und und die Durchlässigkeit zwischen den Märkten ist äußerst gering!

Der Kunstmarkt ist streng hierarchisch strukturiert und lässt sich schematisch als Pyramide mit fünf Ebenen darstellen. In der gängigen Berichterstattung wird allerdings primär die Spitze der Pyramide, der Olymp, als „der Kunstmarkt“ bezeichnet. Der Olymp ist im wörtlichen und im metaphorischen Sinne abgehoben von den anderen Ebenen der Pyramide. Gerade deshalb steht er im Zentrum von Aufmerksamkeit und Erregung der Öffentlichkeit.

Segment des Finanzmarkts

Meine These lautet, dass der Olymp genau genommen kein Teilbereich des Kunstmarktes, sondern ein Segment des Finanzmarktes ist. Kunstwerke werden in diesem Segment nicht deshalb um zwei- oder dreistellige Millionenbeträge verkauft, weil sie um Dimensionen mehr wert sind als der Rest weltweit verfügbarer Kunstwerke, sondern weil größere Geldmengen denn je in Umlauf sind und diese Geldmengen veranlagt werden müssen. Zur Risikostreuung legen manche Investoren (genau genommen sehr wenige, aber das sehr medienwirksam) in Kunst an. **Nicht in Kunst als Kunst, sondern in „weltbekannte“ Kunst als Investment, d. h. nur in gemachte Namen, die ein Investmentbanker in Japan genauso kennt wie ein Bärenjäger in Alaska.**

20.000 im globalisierten Dorf

Die zweite Ebene unter dem Olymp findet noch relativ starke mediale Beachtung. Auf der zweiten Ebene der Pyramide finden sich die Top 100 aller Länder. Man kann davon ausgehen, dass in jedem Land rund 100 Künstler deutlich mehr Publicity genießen als der Rest der Szene. Das ist kein Naturgesetz beschränkter Kapazitäten im Bereich

Autor und Galerist Hubert Thurnhofer

der höchsten Qualität, sondern primär ein Phänomen beschränkter Kapazitäten der Wahrnehmungsfähigkeit. Da in rund 200 Staaten der Erde jeweils 100 Künstler die wichtigste Rolle ihres Landes spielen, so sind das nach Adam Riese rund 20.000 Künstler weltweit. Anders gesagt: Jeder Künstler dieser Ebene steht im Wettbewerb mit 100 anderen Künstlern seines Landes und mit 20.000 im globalisierten Dorf!

Es liegt in der Logik des Systems, bei dem alles auf die Bekanntheit von Namen (Brands) aufbaut, dass die 20.000 Künstler auf der zweiten Ebene niemals die Bekanntheit erzielen können, wie die Top 100 im Olymp. Auch wenn jene Galerien, die Rainer, Nitsch, Attersee & Co vertreten, gerne suggerieren, diese zählten zu den Top 100 der Kunstwelt, so zählen sie de facto doch nur zu den Top 100 des kleinen österreichischen Kunstmarktes. Dieses Spiel wiederholt sich mit anderen Namen in anderen Ländern.

Darüber hinaus finden sich in jedem Land 1.000 bis 10.000 Arrivierte auf der dritten Ebene der Pyramide. Wenn man im Schnitt 2.500 Künstler pro Land rechnet, die von einer Galerie vertreten werden und zumindest zum Teil vom Verkauf ihrer Werke leben können, so sind das weltweit 500.000 Künstler und Künstlerinnen. Dazu kommen auf der vierten Ebene der Pyramide Emerging Artists und Hidden Champions – weltweit mindestens eine Million! Das zentrale Paradoxon der Ebenen drei und vier besteht darin, dass es zum Wesen des Künstlers gehört, als eigenständige Marke wahrgenommen zu werden, **jedoch eine Markenbildung auf Grund der unüberschaubar großen Zahl grundsätzlich nicht mehr möglich ist**.

Wenn Künstler der dritten und vierten Ebene gegen die Ignoranz des Publikums und der Medien kämpfen, so führen sie einen vergeblichen Kampf. Denn es ist logisch, genau genommen wahrnehmungspsychologisch ganz einfach unmöglich, sich Hunderte, Tausende oder sogar Zehntausende Namen zu merken. Das gilt für Kunstexperten genauso wie für Journalisten, die die Logik dieses Systems nicht verursachen, aber durch die gängigen Selektionskriterien verstärken.

Mehr Künstler denn je

Fakt ist, dass es heute mehr Künstler als je zuvor gibt. Die Einordnung eines Künstlers auf der richtigen Ebene der Kunstmarkt-Pyramide ist die Basis für eine nüchterne Preisschätzung. Jede Ebene der Pyramide ist auch mit einem bestimmten Preislevel verbunden. Wer beispielsweise 1.000 Euro in ein Kunstwerk der vierten Ebene investiert geht zwar kein großes Risiko ein, kann aber auch nicht damit rechnen, dass der Künstler abhebt in die dritte oder gar zweite Ebene und das Werk in wenigen Jahren 10.000 oder gar 100.000 Euro kosten wird.

Anders gesagt: Wer 10.000 verdienen will, muss vorher mindestens 100.000 für Kunstkäufe ausgeben. Aber hohe Investitionen garantieren nicht automatisch eine Preissteigerung. Ein Beispiel dafür liefert Damien Hirst. **Er hat die Regeln des Olymps nicht nur ausgereizt, sondern sogar neu definiert.** Noch nie vorher war es möglich, dass ein Künstler seine eigenen Werke direkt aus dem Atelier in das Auktionshaus trägt – üblicherweise gelangen Kunstwerke über Galerien und Sammler in die Auktionshäuser. Am 15. September 2008 – an dem Tag, als in New York Lehman Brothers das Insolvenzverfahren nach Chapter 11 anmelden mussten – wurden in London bei Sotheby's innerhalb von zwei Stunden 54 von 56 seiner Lose verkauft. Weitere 164 Werke aus der Hirst-Factory wurden am Folgetag versteigert, nur fünf Lose blieben liegen. Eine Traumquote.

Die Kehrseite des Erfolgs: Der Durchschnittspreis für Werke von Hirst ist von 2006 bis 2013 von 307.675 auf 73.803 Euro eingebrochen. Gelangten 2006 noch 122 seiner Werke zur Versteigerung, waren es 2013 schon 225. Offenbar wollen viele, die 2008 noch gute Miene zum bösen Auktionsspiel von Hirst gemacht haben, ihre Ankäufe jetzt wieder los werden. Auf die Frage **„Wie macht man eine Million mit Kunst?" gibt es eine aktuelle Antwort: Indem man fünf Millionen in Damien Hirst investiert.**

Meilenweit davon entfernt sind die Künstler der Basis. Die fünfte Ebene der Pyramide kann allerdings nicht als Fundament , das auf Stein gebaut ist, gelten. Hier sind zwar die meisten Künstler, aber auch die geringsten Umsätze zu verzeichnen. Doch angesichts mancher Produkte, die dem Publikum in der ersten, zweiten oder dritten Ebene der Pyramide als Kunst verkauft werden, angesichts der mittlerweile zum Gemeinplatz gewordenen Formel „Jeder ist ein Künstler" ist es nicht verwunderlich, dass auch viele Künstler aller Art, die Waren aller Art produzieren, diese als Kunstwerke betrachten und folgerichtig auch im Kunstmarkt platzieren wollen. Das zentrale Paradoxon der Ebene 5 besteht darin, dass die Inflation auf dieser Ebene die Konzentrationsprozesse auf der ersten und zweiten Ebene der Pyramide verstärkt.

Die Anzahl der Kunst-Produzenten

Kunstmarkt-Formel III

Die horizontale Durchlässigkeit (Ausstellungen österreichischer Künstler außerhalb Österreichs) ist ebenso gering wie die vertikale Durchlässigkeit (Aufstieg eines arrivierten österreichischen Künstlers in die Top 100 Österreichs). Etwas höher als auf der dritten Ebene ist die horizontale Durchlässigkeit auf der zweiten Ebene. Die vertikale Durchlässigkeit von der zweiten Ebene auf die erste ist rein mathematisch geringer (200:1), als von der dritten Ebene auf die zweite (25:1) Am stärksten ist die Durchlässigkeit zwischen vierter und dritter Ebene (2:1), häufiger jedoch von oben nach unten als umgekehrt.

BUCHTIPP

Die Kunstmarkt Formel
ISBN 9783735770523

Auch als E-Book verfügbar

© xy - Fotolia. Ekaterina Lengerova, BK